

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2007)
Heft:	6
Artikel:	"Führend in der Hilfe und Pflege zu Hause"
Autor:	Zuberbühler, Johannes
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822384

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Führend in der Hilfe und Pflege zu Hause»

Die gemeinnützige Spitex betreut in ihrem Einzugsgebiet alle Menschen, die Hilfe und Pflege zu Hause brauchen. Das ist ihr Credo. Will sie es einhalten, drängen sich organisatorische Anpassungen auf.

Von Johannes Zuberbühler *

«Wir sind Spezialisten mit einem eigenen Dienstleistungsprofil und führend im Bereich der Hilfe und Pflege zu Hause», heisst es in dem Branchenleitbild der gemeinnützigen Spitex. Sie will in ihrem Einzugsgebiet der wichtigste Leistungserbringer sein. Die Vielfalt der Klientinnen und Klienten, die in diesem Schauplatz Spitex dargestellt werden, unterstreicht diesen (hohen) Anspruch.

Neue Bedürfnisse

Das Geschäftsmodell «Spitex – die Hilfe und Pflege zu Hause» – hat Zukunft. Die medizinische und die demografische Entwicklung lassen vermuten, dass die Nachfrage nach Spitex-Leistungen weiter wachsen wird. Doch die Nachfrage nimmt nicht nur zu, sie verändert sich auch. Die Kundinnen und Kunden werden anspruchsvoller. Die Spitex-Auftraggebenden werden von der Spitex

noch mehr Flexibilität, Effizienz und gleichzeitig hohe Fachlichkeit erwarten. Immer mehr Kundinnen und Kunden und ihre Angehörigen werden mit dem, was die Spitek als «bedarfsgerecht» bezeichnet, nicht mehr zufrieden sein und ihrem Bedürfnis entsprechende Unterstützung fordern. Das heisst: Die Spitek wird sich in Zukunft noch stärker an den individuellen Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden orientieren müssen.

Aus dem Umfeld werden zudem neue Erwartungen an die Spitek herangetragen. «An effizienten Strategien der Gesundheitsförderung und Prävention in der älteren Bevölkerung besteht ein dringender Bedarf, denn ein Grossteil der zu Hause lebenden Personen über 65 weist Defizite im Vorsorge- und Gesundheitsverhalten aus.» (Gesundheitsförderung und Prävention im Alter, Arbeitsdokument 21, Schweiz. Gesundheitsobservatorium). Das ist ein Appell an die Spitek, mit präventiven Massnahmen Ernst zu machen.

Die neuen Bedürfnisse stellen die (gemeinnützige) Spitek vor einige Herausforderungen.

Trend zur Spezialisierung

Die porträtierten Spitek-Klientinnen und -Klienten zeigen, mit welch anforderungsreichen und unterschiedlichen Pflege- und Betreuungssituationen Spitek-Mitarbeitende konfrontiert sind. So unterschiedlich, dass eine Spezialisierung unausweichlich scheint. Darum gibt es heute die kommerziell orientierte Spitek für vermögende Kundschaft, eine Kinder-spitek, eine Onko-Spitek, neu auch eine Spitek für homosexuelle pflegebedürftige Männer (siehe Schauplatz Spitek 5/2007).

Die Spezialisierung reagiert auf die Nachfrage (der Kundschaft und auch der Spitek-Organisationen, die ja die Spezialdienste als Ergänzung beziehen). Und sie reagiert auch auf eine gewisse Blindheit der gemeinnützigen Spitek, die Klientenbedürfnisse selektiv wahnnimmt und – wie die Statistiken erkennen lassen – «doch primär auf Betagte oder kurzzeitige Einsätze im Krankheitsfall ausgerichtet ist» (Hanne Müller, in: Schauplatz Spitek 1/2007).

Möglicherweise wird es in Zukunft noch mehr spezialisierte ambulante Dienste geben für ganz bestimmte (auch neue) Krankheitsbilder, für einzelne Religionen, für ethnische Gruppen oder gar für Wellness-Betreuung zu Hause. Vielleicht aber setzen sich grosse Spitek-Unternehmen durch, die auch die speziellen Dienstleistungen aus einer Hand anbieten können.

Schwierige Personalpolitik

Gemeinnützige Spitek-Organisationen haben ein festgelegtes Einzugsgebiet. Dieses «Territorialprinzip», bei den Spitälern immer stärker aufgelöst, gilt in der Spitek immer noch und kann zum Hindernis werden. Denn wenn die Nachfrage wächst, wenn die Pflege- und Betreuungssituationen spezialisierte Fachkenntnisse verlangen und wenn gleichzeitig die Finanzierung schwieriger wird, dann stossen vor allem kleine Spitek-Betriebe an Grenzen. Sollen sie selbst die Spezialistinnen

und Spezialisten anstellen, um für alle Klienten-Fälle gerüstet zu sein? Oder konzentrieren sie sich auf ihre Hauptklientengruppen und geben die andern («schwierigen?» Fälle an die spezialisierten Dienste und / oder kommerziell orientierte Organisationen weiter?

Neue Organisationsformen

Die Herausforderungen an die Spitek und ihre Professionalität aber gehen über die Personalpolitik hinaus. Wenn die gemeinnützige Spitek auch in Zukunft für alle offen sein will, wenn sie schwer kranke Kinder, Menschen mit psychischen Erkrankungen, behinderte Menschen, Betagte, sterbende Menschen und an Demenz Erkrankte etc. pflegen und betreuen will, wenn sie «führend im Bereich der Hilfe und Pflege» bleiben will, dann drängen sich organisatorische Anpassungen auf (vor allem in der deutschen Schweiz).

Neben Zusammenschlüssen werden auch Kooperationen über die Grenzen der Organisationen (und Gemeinden) hinaus notwendig werden. Outsourcing – die Auslagerung von Leistungen an den besten (und kostengünstigsten) Anbieter, aber unter Kontrolle der lokalen / regionalen Spitek – wird häufiger werden ebenso wie die lokale / regionale Integration aller ambulanten Dienste mit stationären Einrichtungen (Gesundheitszentrum mit Spital, Spitek, Laienhilfsdiensten, Alterszentrum usw.). Die Spitek wird offener werden (müssen), organisatorisch und in ihrem Denken – denn für die Klientinnen und Klienten ist nicht die Erhaltung des Spitek-Vereins oder die Beibehaltung des bisherigen Namens wichtig. Für sie zählt die gute Hilfe und Pflege zu Hause. □

